

Stellen wir bei Google die Frage: „Welchen Sinn hat unser Leben?“, erhalten wir etwa gleich viele Treffer wie beim Satz „Warum überquerte das Huhn die Straße?“ Nun gibt es zu dieser - man müsste fast sagen „weltbewegenden“ - Frage ganz viele Antworten.



Welche Antwort würde eine Bäuerin geben, z.B. die von der Schnellstrasse?

„Warum? Das weiß ich auch nicht. Es ist ja auch nicht unser Huhn. Unsere Hühner sind nicht so flach.“

Und wie würde eine Kindergärtnerin antworten? Auch wenn diese heutzutage den Titel „Bachelor of Arts in Pre-Primary Education“ haben und sich „LehrerIn für die Vorschulstufe“ nennen, sind sie gewiss immer noch gewohnt, auf einfache Fragen kurze und klare Antworten zu geben:

„Um auf die andere Straßenseite zu gelangen.“

Welche Antwort würde wohl der am kantonalen Straßenverkehrsamt angestellte Jurist Herr Dr. iur. N. N. erteilen? Vielleicht:

Bezugnehmend auf Ihre Anfrage (Aktenzeichen lz 8667/9878 sig, lit. b122/96) ist laut StVG § 7 lit. a und §56 lit. g Abs. 1 die, in Bezug auf §§ 8-10bis ZGB in dem vom Grossen Rat am 4.7.1999 beschlossenen Abänderung der regierungsrätlichen Erlasses Nr. 815/93 festzuhalten, dass in Anbetracht der in dieser Anfrage in Frage gestellten oder auch nicht in Frage gestellten sondern nur zur verwaltungstechnischen Amtshandlung in Aussicht gestellten Straßenüberquerung eine wie auch immer geartete Beantwortung dieser Anfrage, wenn auch nur teilweise, nicht in die Kompetenz der mit der Anfrage kontaktierten Behörde fällt, weswegen sie sich unter Berufung auf VG § 11terz und ev. § 13quart als unzuständig erklärt.

Oder welche Antwort ist von deinem Kameraden Alain C., einem unermüdlichen Moorhuhn-Jäger, zu erwarten? „Was! Da hab ich glatt eins übersehen!“

Wie würden die folgenden Leute wohl die Frage beantworten?

Versuche, dich im Stil anzupassen.

Dein/e Deutschlehrer/in:

.....

D..... Mathlehrer.....:

.....

D..... Schulhauswart...:

.....

D. Schulvorsteher.....:

.....

D..... Freund...:

.....

Weitere interessante Aussagen:

Wilhelm Tell, Attentäter:

Durch diese hohle Gasse wird es kommen.

Henry Ford, Automobilhersteller:

Jedes Huhn an den rechten Platz.

E.T., der Außerirdische:

Es will telefonieren nach Haus...

Ludwig XIV. „Sonnenkönig“:

Le Poulet, c'est moi. (Ich bin das Poulet!)

Hamlet, Prinz von Dänemark:

Huhn oder nicht Huhn, das ist hier die Frage.

Konrad Lorenz, Verhaltensforscher:

Ich ging voran. Übrigens war es kein Huhn, sondern eine Graugans.

Bob Dylan, Achtundsechziger:

How many roads must a chicken walk down...?

Jean-Jacques Rousseau, Uralt-Grüner:

Zurück zum Huhn!

Nena, deutsche Pop-Ikone:

99 Hühner auf ihrem Weg zum Stall,
Hielt man für UFOs aus dem All.

Jakob und Wilhelm Grimm, Brüder:

Es war einmal ein Huhn, das die Straße überquerte. Und wenn es nicht überfahren wurde, dann lebt es noch heute.

James Dean, Sportwagenfahrer:

Denn es wusste nicht, was es tat.

Friedrich der Große, erster Diener des Staates:

Auf meinen Straßen kann jedes Huhn nach seiner Façon selig werden!

Adolf Hitler, Gröfaz:

In den frühen Morgenstunden dieses Tages hat der Feind, bereits mit regulären Hühnern, unsere Straßen betreten. Seit 5.45 Uhr wird jetzt darüber gefahren.

BLICK, Zeitung:

Totales Chaos wegen Huhn

Wo blieb unsere Polizei?

BLICK war dabei!

Udo Jürgens, Troubadour:

Ganz klar, das Huhn läuft zum Hahne ... aber bitte mit Sahne!

Arnold Schwarzenegger, Terminator:

Hasta la vista, baby!

Und noch dies:

Amt für Bildungsforschung, Erziehungsdirektion des Kantons Bern (ERZBE):

„Beurteilen ist alltäglich und lebensnotwendig. Wollen wir zum Beispiel eine Strasse überqueren, so halten wir kurz an und vergewissern uns, dass keine Gefahr droht. Wir gehen erst weiter, wenn wir uns sicher fühlen. Wir schätzen die aktuelle Lage und unsere Möglichkeiten ein, bevor wir uns für ein Warten oder Überqueren entscheiden. Solche Situationen wiederholen sich im Alltag häufig und laufen fast unbewusst ab.“ *(Keine Satire, sondern Originaltext, nämlich die Präambel zur Schrift „Beurteilung und Schullaufbahnentscheide“.* Diese wurde an alle Eltern im Kanton Bern verteilt. Wahrlich, die bernische Obrigkeit hat ihr Volk seit altersher ernst und für voll genommen!

Lorenz Derungs, Deutschlehrer (und Untergebener der ERZBE), der stets versucht, die Schülerinnen und Schüler in seinem kompetenzbasierten Unterricht nicht zu überfordern, sondern sie förderorientiert zu beurteilen):

Das Huhn ist das Subjekt, überquerte das Prädikat, die Straße das Akkusativobjekt. Der Satz steht im Präteritum, welches auch Imperfekt genannt wird. Dass das Verb im Präteritum und nicht im Perfekt steht, ist eigentlich nicht ganz korrekt, denn bei vollendeter Handlung steht im Deutschen eher das Perfekt: Warum hat das Huhn die Straße überquert? Denn wir wollen ja wohl annehmen, dass es heil auf der anderen Straßenseite angekommen ist, dass es seine Handlung also vollendet, „perfekt“ gemacht hat. Können wir daraus schließen, dass der Satz eher im norddeutschen Raum entstanden ist, wo man dem Präteritum (oder Imperfekt, wie man die unvollendete Vergangenheitsform auch noch nennt) den Vorzug gibt? Interessant ist, dass man im Hochalemannischen das Präteritum (Imperfekt) überhaupt nicht braucht. So kann das Schweizerdeutsche nur sagen: „Ds Huehn het d'Schtraas überqueert“. Eine weitere Erklärung wäre folgende: Der Satz ist eine Übersetzung aus dem amerikanischen Englisch. Ähnlich wie der Gebrauch des deutschen Präteritums von Norden nach Süden abnimmt, nimmt die Beliebtheit der Past Tense (Preterit) von Old England im Osten nach dem Westen zu; wer in Kalifornien dauernd im Perfekt spricht, gilt als „Has-been“, als jemand von Gestern. So könnte also dieser Satz vom straßenüberquerenden Huhn in Kalifornien entstanden sein (Why did the chicken cross the road?) und hätte – ähnlich wie Flower-Power und unzählige andere Moden und Bewegungen - von dort aus seinen Gang oder besser gesagt seinen Flug um die Welt gemacht. Ich weiß, ich weiß, Hühner können nicht wirklich fliegen – ihr Geflatter würde nie ausreichen, um wie ein Zugvogel ein Weltmeer zu überqueren. Ich meine das Fliegen eher im übertragenen Sinn, das Satzgebilde vom Huhn ist virtuell geflogen, per World Wide Web, und ist dann von irgendeinem Internet-Surfer irgendwo im Raume Flensburg - Osnabrück - Dresden übersetzt, auf seine Homepage gesetzt und so auf Deutsch weitverbreitet worden. Wenn wir den deutschen Satz im Präteritum auf eine Suchmaschine wie Google eintippen, erhalten wir über sechzigtausend Treffer. Schreiben wir den Satz im Perfekt auf, gibt es knapp tausend Treffer. --- Um zur Grammatik zurückzukehren: Der Satz ist eine sogenannte Ergänzungsfrage, das heißt, er ist eine durch ein Fragewort eingeleitete Frage, deren Beantwortung dann mittels eines Teilsatzes erfolgt, und nicht mit ja oder nein wie in der Entscheidungsfrage. Zu den einzelnen Wörtern dieses Satzes wäre noch einiges zu berichten. „Das“ ist der sächliche bestimmte Artikel. Übrigens wird unsinnigerweise in einigen neuen Deutschschweizer Schulbüchern das „das“ den Pronomen zugeordnet, wohl in der etwas naiven Absicht, Grammatik (neu: Sprachbetrachtung) einfacher zu machen. In der Praxis werden die Lernenden damit bloß verunsichert (dieses Phänomen, etwas vereinfachen zu wollen, es in Tat und Wahrheit aber zu verkomplizieren, ist eine Krankheit unserer Zeit und hat sich am

Beispiel der letzten Rechtschreibreform unschön gezeigt). Wo waren wir stehengeblieben? Ach ja, beim Artikel! Die Römer hatten es da besser, das Latein kannte nämlich keinen Artikel. Der Artikel ist aus dem Demonstrativpronomen hervorgegangen, die Verwandtschaft von *die* und *diese* ist offensichtlich. Der Artikel ist ein Begleiter des Substantivs. Wir nennen das Substantiv meist Nomen. Es ist eine eigenartige Erscheinung, dass Sachen männlich oder weiblich sein können. Dies gibt keinen rechten Sinn, insbesondere wenn wir daran denken, dass *der* Mond im Französischen *la* lune heißt und *die* Sonne *le* soleil. Doch bei unserem Federvieh geht die Sache auf Huhn als Oberbegriff ist ein Neutrum, die Henne ist ein Femininum, der Hahn (oder Gockel) ein Maskulinum, das Junge sehr richtig ein Neutrum, denn, laut Geflügelzüchter, ist es äußerst schwierig, bei frisch geschlüpften Küken das Geschlecht zu bestimmen, das müssen speziell dafür ausgebildete Leute machen, die auf der Hühnerfarm sogleich nach der Geburt die männlichen Küken ausscheiden und in einen Schredder werfen, wogegen die weiblichen Küken zum Batteriehuhn aufwachsen dürfen oder eher müssen. Das Wort Huhn ist ein einsilbiges Wort, ein konkretes Nomen und es wird stark flektiert, gehört also der s-Deklination an. Laut dem Etymologischen Wörterbuch von Friedrich Kluge geht es auf das althochdeutsche und mittelhochdeutsche „huon“ zurück, das - ob es unseren Feministinnen nun passt oder nicht - „dem Hahn zugehörig“ bedeutet. Hahn hieß im Althochdeutschen *hano*, was eine Substantivierung der indogermanischen Wurzel *kan- (singen, klingen, tönen) ist (Verwandtschaft mit Kantor, Kantate, Chanson etc). Hahn heißt also ursprünglich „Sänger“. Zum Wort Huhn gäbe es noch viel zu sagen, z.B. wie es in anderen Sprachen lautet: la poule, il pollo, la gallina als Beispiele von romanischen Sprachen, im Serbokroatischen wäre es ein „kokos“, was sicher ein lautmaleriesches Wort ist, ähnlich wie unser Gockel, da hören wir ja schon im Wort drin das Gegacker. Im Niederländischen wiederum, das ja fast eine deutsche Sprache ist, heißt es *hoen* und wird „hun“ ausgesprochen. Das *tyuk*, das ungarische Huhn, zeigt uns, dass Ungarisch nicht mit den andern europäischen Sprachen verwandt ist. Interessant ist das Huhn auch, wenn es grilliert werden soll: in der Schweiz ist das ein Poulet, in Süddeutschland ein Brathähnchen, weiter nordöstlich ein Broiler und in Österreich ein Hendl. Übers Huhn könnte man dicke Bücher schreiben und auch viele Bücher lesen. In „Romulus der Große“ z.B., einer Komödie von Dürrenmatt, ergibt sich eine komische Situation, als sich Romulus, der Kaiser von Rom, mit dem gefürchteten germanischen Eroberer Odoaker trifft und sie sich leidenschaftlich über Hühner unterhalten. „Ein Gespräch über die Hühnerzucht ist nützlicher als eines über Politik“, stellen die beiden großen Feldherren fest. Noch haben wir uns nicht über die anderen Wörter unseres Satzes mit der tiefgreifenden Bedeutung ausgelassen. Und gerade über das Verb sollten wir sprechen, das wohl wichtigste Element eines Satzes, insbesondere syntaktisch gesehen, denn erstens dreht sich alles um das Verb, was wir mit der Verschiebeprobe ausgezeichnet erkennen können, und zweitens können wir an der Form, in der das Verb auftritt, vieles erkennen: Person, Zahl, Zeit, Tätigkeit, Geschehen, Zustand, zudem bestimmt das Verb dann auch den Fall eines eventuell folgenden Objekts, wenn dieses nicht zufälligerweise ein Präpositionalobjekt ist. Doch gönnen wir uns hier etwas Erholung. Es läutet in einer Minute zur großen Pause. Wir werden den Satz morgen in der Deutschstunde weiter besprechen, insbesondere wird uns dann die Stilebene der gewählten Wörter interessieren, ferner die Dramatisierungsfähigkeit des Satzes („Waaarum, Huhn, überquertest du...? Huhn, ach, warum...? Wrrrum, Huhn, haste...?“), und dann natürlich werden wir den Kontext erschließen, um schlussendlich den Satz umfassend zu analysieren und unsere persönliche Meinung mit Hilfe einer Mind-Map clusterartig weiterzuentwickeln. Diese halten wir in Gruppenarbeit auf einem Plakat fest. In einer nächsten Stunde werden wir dann in Gruppen diskutieren, um einen abschließenden Konsens zu finden.